

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926**

76 (31.3.1926)



# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.  
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-  
bereich monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt  
10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Düps, Durlach, Mittelstr. 6,  
Fernsprecher 204, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile  
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-  
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-  
anzeigen am Erscheinungstag 10 Uhr vorm. Für Plakate,  
Schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-  
nommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler  
keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 76

Mittwoch, den 31. März 1926

96. Jahrgang

## Kurze Tagesübersicht

Zu amerikanischen Kongress ist nun ein Gesetz über die  
Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums vorge-  
legt worden.

Der österreichische Bundeskanzler weist nun in Prag zum  
Besuch der tschechischen Regierung.

Die deutsch-schwedischen Handels- und Schiffsverkehrsverhand-  
lungen werden Mitte April fortgesetzt.

Das neue rumänische Kabinett mit Averescu ist gebildet,  
Außenminister ist Wittlernu.

Am Irak ist ein neuer Kurdenaufstand gegen die Türken  
ausgebrochen, der nach türkischen Angaben von England  
injiziert sein soll.

In der französischen Kammer wurde am Dienstag in die  
entscheidende Beratung des Umwälzungsgesetzes eingetre-  
ten, bei der es um den Bestand des Kabinetts Briand geht.

## Deutschland.

Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei  
Berlin, 30. März. Die tschechoslowakische Regierung hat  
nunmehr ihre Bereitschaft erklärt, in Verhandlungen über  
einen Handelsvertrag mit Deutschland einzutreten. Man  
erwartet bereits für die erste Hälfte des Mai den Austausch  
der gegenseitigen Litern.

## Trockenlegung?

Von Minister a. D. Hermann Dietrich, M. d. R.

Der Kampf um das Gemeindebestimmungsrecht wird  
demnächst im Reichstag entschieden werden. Der Reichs-  
auschuss für das Gemeindebestimmungsrecht hat dazu eine  
Erklärung abgegeben, in welcher er zum Ausdruck bringt,  
daß er keineswegs auf die Trockenlegung Deutschlands hin-  
aussehe, die unter den gegebenen Verhältnissen gänzlich  
unmöglich sei. Hier liegt der entscheidende Punkt. Natur-  
gemäß kann das Gemeindebestimmungsrecht so wie die  
Dinge heute in Deutschland liegen, nicht unmittelbar zur  
Trockenlegung führen. Es wird schon schwer halten, die  
Trockenlegung nur in einzelnen Gemeinden durchzuführen.  
Über darauf kommt es nicht an, sondern auf das ganze  
Gebiet dieser Bewegung. Dieses geht unrettbar auf die  
vollkommene Trockenlegung, allerdings erst dann, wenn  
man die Sache dazu reif glaubt. Die Vorpostenarmee sol-  
len sich vorerst in den Gemeinden abspielen, und wenn man  
erst einige Positionen erobert hat, dann wird man das  
Gesicht weiter vorziehen und schließlich die Entscheidung  
schon fast gewonnen. Die Trockenlegung dürfen es deswegen den  
Gegnern ihrer Bewegung nicht über nehmen, wenn diese  
Gegner versuchen, gleich den ersten Vorstoß abzumehren.  
Ueber die Gründe dieser Stellungnahme ist ja nachher  
etwas gesagt worden, und ich selbst habe neulich in einem  
Artikel die verhältnismäßig rechtlichen Schwierigkeiten, die sich  
aus der beabsichtigten Form des Gemeindebestimmungs-  
rechtes ergeben, bereits aufmerksam gemacht. Nun habe ich  
wird aber zu dieser erneuten Stellungnahme bescheiden ent-  
schlossen, weil es geradezu förmlich miten würde, wenn im  
gegenwärtigen Augenblick der Reichstag das Gemeinde-  
bestimmungsrecht annähme. In diesem Reichstag  
wurde kürzlich über die Maßnahme der Minister verhandelt.  
Alle Parteien sind von dieser Maßnahme durchdrungen, und  
sie sehen sämtlich die Schwierigkeiten in der Abgabe  
von Land, die den Fortschritt der deutschen Meierei in erheb-  
lichem Umfang unmöglich macht. Man hat sich, die Meierei  
weiter auszuheben, um den Konsum an Meierei zu verbessern,  
womit man naturgemäß nicht nur den Konsum an Meierei,  
sondern auch den Konsum an Meierei, und in demselben Augenblick,  
insbesondere mit dem als obigen Konsum, acht das als obige Meierei  
lament an die Frage heran, die Trockenlegung in die Meierei  
zu setzen. Dieser Fall ist am deutlichsten, daß das  
deutsche Volk nicht imstande ist, den Meierei zu geben, den die  
Amerikaner annehmen sind, wobei ich mir ein Urteil über  
den Erfolg der amerikanischen Trockenlegung nicht anmaßen  
will, da ich die Verhältnisse in Amerika nicht kenne. Wenn  
ich aber diese ganze Trockenlegungsbewegung vom Stand-  
punkt meiner eigenen Heimat aus sehe, so muß ich sagen,  
daß sie für ein Land wie Baden geradezu verhängnisvoll ist.  
Wir bewirtschaften nach 12 000 Hektar mit Meierei. Wir  
haben ein großes Brauereiwesen für das die badische Land-  
wirtschaftlichen Hofen und Gerste baut. Wir haben im Laufe  
der letzten Jahrzehnte unseren Obsthau unermesslich gehoben,  
und der ganze Wohlstand des Obsthau, außerdem aber ein  
großer Teil minderwertiger Früchte, findet Verwendung  
zur Branntweinauflösung. Was soll mit all diesem Konsum  
geschehen, wenn wir trocken gelegt werden? Sogar es wird  
noch einen oder den anderen Meierei geben. Man wird  
alkoholfreie Meierei machen und ohne Alkohol. Aber das  
wird nicht ausreichen. Die deutsche Meierei wird nie als  
Trockenlegung gegen die importierten Meierei konkurrenz-  
fähig sein. Und für die Meierei der Obstauflösung wird  
es überhaupt keine Verwendung geben außer, ihre Meierei  
aufzubereiten und Verwendung auf Meierei. Die Meierei-  
aufbereitung ist im übrigen, wie ich schon sagte, nicht in  
einer so kurzen Entwicklungszeit, namentlich hinsichtlich  
des Branntweinerzeugnisses, daß man das Ziel nicht  
in der unmittelbaren Zukunft des Meierei haben  
sollte, sondern in der Umstellung des Konsums auf die

unabhängigen Dinge, die die Meierei Meierei, unter  
Landbau und aus Obsthau Meierei. Wenn nicht  
aller Meierei Meierei, wird das deutsche Volk auch diesen Meierei  
geben und sich nicht von einem Dogma zu undurchführbaren  
Entscheidungen verleiten lassen.

## Ausland.

Keine Vertagung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz;  
Genf, 30. März. Die Schweizerische Delegation er-  
klärt von gut unterrichteter Seite, daß die Nachricht über  
eine neuerliche Vertagung der vorbereitenden Abrüstungs-  
konferenz jeder Begründung entbehrt. Am Datum des 18.  
Mai, das in der letzten Völkervereinbarung festgelegt wurde,  
wird festgehalten.

Ein islamitischer Kongress zur Schaffung eines Kalifates  
Paris, 30. März. Nach Meldungen aus Kairo ist eine  
islamitische Konferenz für den Monat Mai nach Kairo ein-  
berufen worden, die sich mit der Wahl eines Kalifen, wie  
mit der Schaffung eines mohamedanischen Völkerverbundes  
beschäftigen soll. Der mohamedanische Völkerverbund soll einen  
Sitz in Mekka erhalten. Das Kalifat soll eine Einrichtung  
werden, die gemeinsam mit einer Versammlung von Ver-  
tretern aller mohamedanischen Nationen die Angelegen-  
heiten der gesamten mohamedanischen Welt regelt.

Betrachtung Averescus mit der Kabinettsbildung  
Bukarest, 30. März. Der König hat den General Ave-  
rescu mit der Bildung der neuen Regierung betraut.

Herabsetzung der franz. Kredite für Marokko und Syrien  
Paris, 30. März. Bei der heutigen Beratung über das  
Budgetwörter für April beantragte der unabhängige So-  
zialist Baron eine Herabsetzung der für Syrien und Ma-  
rook bestimmten Kredite um 10 Millionen als Protest gegen  
diese Forderung. Trotz des Eingreifens Painlevés und Bri-  
ands wurde dieser Antrag mit 265 gegen 265 Stimmen an-  
genommen.

Rücktritt von der tschechischen Parteileitung  
Rom, 30. März. Der bisherige Generalsekretär des Faszi-  
smus, Farinacci, kündigte in einer Rede, die er vorgesetzt  
in Mailand gehalten hat, an, daß er sein Amt als Generalsekretär  
niederlegen werde. Farinacci ist nach Rom zurück-  
gekehrt, um zusammen mit der bisherigen Parteileitung  
Mussolini seinen Rücktritt mitzuteilen.

Die Lage in China  
Paris, 30. März. Nach einer Havasmeldung aus Peking  
hat Marischall Fong Peking, das er als Pfand zu benutzen  
glaubt, wieder besetzt. Die Eisenbahnstrecke Peking-Tientsin  
ist seit drei Tagen unterbrochen. Nach einer weiteren  
Meldung aus Peking hat der Oberbefehlshaber der Peking-  
truppen Lu Tsching Lin bekannt, daß er den Rückzug der  
Nationalarmee auf der ganzen Linie angeordnet habe, weil  
er glaube, ohne weiteren Kampf zum Frieden gelangen zu  
können. Die Armee werde sich während der Friedensver-  
handlungen ruhig verhalten. Bis dahin übernimmt Lu  
Tsching Lin die volle Verantwortung für die Aufrecht-  
erhaltung der Ordnung in Peking. Wie die D. A. Z. dazu  
aus Tientsin meldet, sind die Bemühungen, zum Frieden zu  
kommen, völlig gescheitert. Die Ansicht sei allgemein,  
daß die Entfernung der Nationalarmee aus Peking eine  
wesentliche Bedingung für die Stabilisierung Chinas sei.

Das Freigabe-Gesetz in Amerika  
New York, 30. März. Der im Repräsentantenhaus von  
dem republikanischen Abgeordneten Ogden Mills einge-  
brachte Gesetzentwurf über die Freigabe des deutschen  
Eigentums, hat die ausgesprochene Unterstützung der ame-  
ritkanischen Regierung und folgt im wesentlichen dem so ge-  
nannten Mellon-Plan. Die wesentliche Neuerung setzt an  
die Stelle der geplanten Ausgabe fünfprozentiger Schuld-  
verschreibungen mit der Garantie der Vereinigten Staaten  
allenfalls die Verhaftung. Die durch Urteil der gemisch-  
ten Kommission festgelegten und festzusetzenden Beträge sol-  
len, soweit sie amerikanischen Staatsangehörigen zuzukommen,  
in der vom Schatzamt der Vereinigten Staaten ausgezahlt  
werden und zwar mit Zinsen bis zum Tage der Zahlung,  
wogegen der dem Urteil zugrunde liegende Anspruch auf  
die Vereinigten Staaten übergeht. Der Treuhänder für  
das ehemals feindliche Vermögen soll das beschlagnahmte  
deutsche Eigentum auf Antrag in dem Zustande heraus-  
geben, wie es sich im Laufe der Jahre durch Veränderungen  
im Bestande von Veräußerungen, Liquidationen und  
Verwaltungsmaßnahmen aller Art gestaltet hat. Antrags-  
berechtigt ist grundsätzlich nur der ehemalige Eigentümer.  
Der Rechtswech vor den Bundesgerichten ist zulässig. Von  
der Rückgabe bleibt das Eigentum des Deutschen Reiches  
ausgeschlossen. Die Vorlage sieht eine angemessene Geld-  
entschädigung für die Fortnahme von Schiffen durch die  
Vereinigten Staaten während des Krieges vor. Der Ent-  
schädigung für die Fortnahme von Funktionen soll der  
Wert von 2. Juli 1921, dem Tage der amerikanischen Fried-  
ensproklamation zugrunde gelegt werden. Eine Entschä-  
digung soll für die im deutschen Eigentum stehenden Pa-

teute gewährt werden, die vom Treuhänder an die verei-  
inigten Staaten außer in der Kriegszeit benutzt worden  
sind. Falls die Befragung der Vereinigten Staaten aus den  
Erfahrungsprüfen für Schiffe, Funktionen und Patente  
insgesamt 100 Millionen Dollar übersteigt, tritt eine pro-  
zentuale Herabsetzung aller Entschädigungen ein.

## Ins Baden.

Eine Denkschrift über die Kanalisierung des Neckars  
Die Reichsregierung hat dem Reichstag eine Denkschrift über  
die Kanalisierung des Neckars vorgelegt, in der die Gründe,  
die für und gegen den Weiterbau des Kanals sprechen, dargelegt  
sind. Hinsichtlich der Auswirkung des Kanals auf das Heidel-  
berger Stadtbild kommt die Denkschrift zu dem Ergebnis, daß  
die an sich verständlichen Befürchtungen nicht begründet seien,  
da der Wettbewerb den Nachweis erbracht habe, daß es durchaus  
möglich ist, die auf das Stadtbild zu nehmenden Rücksich-  
ten mit den technischen, konstruktiven und betrieblichen Gesichts-  
punkten bedingten Erfordernissen zu vereinen. Hinsichtlich der  
Bauwirtschaftlichkeit gibt die Denkschrift zu, daß die Verhältnisse seit  
1920 in einigen Punkten sich zu Ungunsten der Fortführung des  
Kanalsprojektes verschoben haben, stellt jedoch fest, daß die ange-  
stellten Ermittlungen erkennen lassen, daß die geplante Groß-  
wasserstraße auch heute noch einem wesentlichen Bedürfnis der  
südwestdeutschen Wirtschaft entspreche. Hinsichtlich der Ertrags-  
fähigkeit des Neckarbaus bemerkt die Denkschrift, daß es  
möglich sein dürfte, die gesamten Betriebs- und Unterhaltungs-  
kosten der Schiffahrtsstraße aus eigenen Einnahmen zu decken  
und das Baukapital mäßig zu verzinsen. Es wird ausdrücklich  
hingewiesen, daß die privatwirtschaftliche Rentabilität für die  
Beurteilung der Wasserstraßenbauten nicht ausschlaggebend sein  
dürfte. Die Bedeutung der Wasserstraßen liege vielmehr darin,  
der Wirtschaft Gelegenheit zu billiger Beförderung zu geben und  
durch die Belebung des Güterverkehrs die Erzeugung und  
den Verbrauch zu heben. Dazu sei der Neckar in der Lage.

## Statistik der Religionsgesellschaften in Baden.

Das badische Statistische Landesamt gibt in einer  
Druckschrift die bei der vorjährigen Volkszählung gemachten An-  
gaben über das Religionsbekenntnis für das Land im ganzen  
und für die einzelnen Gemeinden bekannt. Nach dieser Veröf-  
fentlichung ist besonders interessant die Feststellung, daß sich die  
Zahl der Evangelischen (Angehörigen der Landeskirche) in Ba-  
den im Zeitraum der letzten 15 Jahre auf rund 74 000, d. i. 9,0  
Prozent, die Zahl der römisch-katholischen um rund 79 000, d. i.  
6,2 Prozent vermehrt hat. Dagegen haben die Israeliten seit  
1910 um nahezu 2000, d. i. 7,7 Prozent, die Altstatthalten um  
mehr als 1300, d. i. 16,6 Prozent abgenommen. Besonders stark  
war die Zunahme der Sekten. So hat sich beispielsweise die  
Zahl der Neapostolischen in den letzten 15 Jahren in Baden  
mehr als verdreifacht. Von 100 Einwohnern in unserem Lande  
sind nach dem Ergebnis der letztjährigen Volkszählung 58,4 Pro-  
zent römisch-katholisch (bisher 59,3), 38,7 Prozent evangelisch  
(bisher 38,3), 1,0 Prozent israelitisch (bisher 1,2 Prozent), son-  
stige Christen und Nichtchristen 1,8 Prozent (bisher 0,8). Eine  
Verweigerung der Angabe des Religionsbekenntnisses bei der  
vorjährigen Volkszählung ist in Baden nicht wahrgenommen  
worden. Auffallend sind die konfessionellen Verschiedenheiten in  
den Städten mit über 10 000 Einwohnern. Noch vor wenigen  
Jahrzehnten waren die Städte wie Freiburg, Birmingen, Kallat,  
Bruchsal usw. fast rein katholisch, wie überhaupt die Mehrheit  
der größeren Städte überwiegend katholisch war. Heute hat  
nach dem Ergebnis der vorjährigen Volkszählung der Protektan-  
tismus in den Städten mit über 10 000 Einwohnern ein wenn  
auch kleines Übergewicht und in den früher fast rein katholischen  
Städte beträgt heute der Anteil der Evangelischen 20-30 Pro-

Karlsruhe, 30. März. (Kirchliche Tagungen.) Am 6. April  
tagt in Karlsruhe die Landesgruppe Baden des Kirchlich-  
sozialen Bundes. In einer öffentlichen Versammlung wird  
abends Reichstagsabgeordneter D. Mumm über das Thema  
sprechen: „Was sagen uns die sozialen Rundgebungen der  
evang. Kirche? — Am 7. April hält die Kirchlich-Positive  
Vereinigung im Vereinshaus zu Karlsruhe eine Frühjahrs-  
tagung ab; daran anschließend folgt die Jahresversammlung  
des Evangelischen Studienvereins.

Worzhelm, 30. März. (Ein hartnäckiger Selbstmörder.)  
Ein junges Mädchen, er 20, sie 18, suchte in der Grenzstraße  
sein Leben durch Gas zu endigen. Durch Zufall kam der  
Mutter wurde die Ausführung vereitelt. Das Paar wurde  
ins Krankenhaus gebracht, von wo der junge Mann alsbald  
wieder entlassen werden konnte. Doch brachte man ihn um  
Mitternacht wieder, da er mit Cyankali einen neuen Selbst-  
mordversuch gemacht haben soll. Das Mädchen ist außer  
Gefahr.

Mosbach, 30. März. (Zur Affäre Bergdoll.) Wie wir er-  
fahren, wird die Verhandlung gegen den Mitte Februar  
unter dem Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens verhafteten  
Deutsch-Amerikaners Bergdoll im Laufe des Monats April,  
vermutlich schon in der ersten Hälfte, vor dem hiesigen Gro-  
ßen Schöffengericht stattfinden.

Baden-Baden, 30. März. (Kotorschiff „Baden-Baden“.)  
Wie das „Badener Tagblatt“ meldet, findet am Mittwoch  
vormittag in Kiel die Taufe eines fiktiven Kotors-  
schiffes auf den Namen „Baden-Baden“ statt, wobei Ober-  
bürgermeister Piefer eine Ansprache halten wird. Darnach  
tritt das Schiff seine Ausreise nach New York an.



Ladenburg, 30. März. (Pfarrerwahl.) Zum evangelischen Stadtpfarrer wurde fast einstimmig Detan Hagd in Schweigern (Amt Tauberbischofsheim) gewählt.

Wahr, 30. März. (Badischer Waldbesitzerverband.) Der Badische Waldbesitzerverband hielt im „Rappenhäuser“ unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Alfelfitz eine sehr zahlreich besuchte Tagung ab. Es waren Vertreter nicht nur des privaten Waldbesitzes, sondern auch Vertreter der Gemeindeförderung usw. erschienen. Der Verband umfaßt 175 000 Hektar Gemeinde- und Körperschaftswald und 90 000 Hektar Privatwald. Der Geschäftsführer Forstassessor Küchler-Billingen referierte über seine Tätigkeit, sprach über die viel zu niedrigen Preise, namentlich des Nadelholzes, die hohen Steuerbelastungen des Vorjahres und über die Eichenfäll-Waldwirtschaft, die sich nicht mehr rentiere und die eine Umwandlung des Eichenfällwaldes im Hochwald zur Pflicht mache. Aus der Mitte der Versammlung wurde von verschiedenen Seiten verlangt, daß das Pflanzenmaterial verbilligt und die Waldkulturen gefördert werden sollten.

Billingen, i. B., 30. März. (Unfall.) Ein 21-jähriges Mädchen aus Fischbach sprang aus dem um 2.40 Uhr von Konstanz her einfahrenden Personenzug, bevor er hielt und schlug darauf den Boden auf, daß es bewußtlos mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Sein Zustand ist bedenklich.

Freiburg, 30. März. (Tod einer 104-jährigen Frau.) In Strübingen am Kaiserstuhl ist dieser Tage im Alter von 104 Jahren Frau Ella Heilbronner gestorben. Sie hinterläßt 4 Kinder, 31 Enkel und 28 Urenkel.

Karlsruhe, 30. März. (Folgen der Unvorsichtigkeit.) Abends fuhr an einer Kurve in der Karlsruher Straße ein Radfahrer namens Becker aus Bietigheim in ein entgegenkommendes Automobil. Er wurde mit voller Wucht in den Strahengraben geschleudert und erlitt schwere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlag.

Vom Bodensee, 30. März. (Ehrung von Ludwig Fink.) Die Schuljugend von Gaienhofen ließ es sich nicht nehmen, dem aus Bozen und Innsbruck heimkehrenden Dr. Fink zu seinem 50. Geburtstag eine kleine Huldigung darzubringen. Im Namen der Gemeinde überbrachte der Bürgermeister ihm die Ehrenurkunde als Ehrenbürger der Gemeinde Gaienhofen.

### Aus Stadt und Land.

Durlach, 30. März. In der heute unter Vorsitz des Vorstandes des Bezirksamts Karlsruhe, Landrat Schaible, abgehaltenen Sitzung des Bezirksrats wurde u. a. das Gesuch des Gottlob Widmaier in Karlsruhe um Erlaubnis zum Betrieb der Wirtschaft zum „Karlsruher Hof“ in Durlach genehmigt. Weiter fand das Gesuch der Tierhaarverwertung Durlach, Inhaber Hermann Selter, um gewerbepolizeiliche Genehmigung der Verarbeitung von Tierhaaren im Anwesen Eitlingerstraße 68a in Durlach, sowie um wasserpolizeiliche Beteiligung des Rechtes zur Einleitung der Abwasser aus diesem Betrieb in den Oberlauf des Auer Bächles die Zustimmung des Kollegiums.

Durlach, 30. März. (Ausstellung von Schülerarbeiten in der Turnhalle der Schiller-Schule.) Wie im vergangenen Jahr veranstaltete die hiesige Volks- und Mädchenbürgerschule auch in diesem Jahr in der Turnhalle der Schiller-Schule von Freitag bis einschl. Sonntag eine Ausstellung ihrer Schülerarbeiten. Fast zeigte sich die große Halle zu klein, um alles fassen zu können. Auf zwei langen Tischreihen wurde gezeigt, was in den beiden Schulen auf dem Gebiet des Zeichnens geleistet wurde. Man sah, daß sich jedes bemüht hatte, sein Bestes zu geben, sei es mit Bleistift, Tusche und Kohle, oder mit Wasserfarbe und Farbstift, seien es einfache flächenhafte oder schwierige perspektivisch gezeichnete Gegenstände. Wenn auch die Zeichnungen nicht in dem Maß in die Augen springen wie manche Mädchenhandarbeit, so soll doch nicht übersehen werden, daß in einer Zeichnung oft mehr geistige Arbeit steckt, als der Beschauer auf den ersten Blick anzunehmen geneigt ist. Starke Anziehungskraft übten die Arbeiten der Hülfschule aus, die sich in ihrer Umfriedigung ausnahmen wie ein Nestplatz im Kleinen. Da gab's zu sehen, aus Holz gefertigt und hübsch bemalt: Möbelwagen, ein Lastauto, eine richtige Schiffschaukel, ein zweiflügeliges Karussell mit der dazugehörigen Drehorgel und mit Pferden und Kutschen, ein sog. „Sesselkarussell“ sowie eine russische Schaukel. Auch eine Achterbahn fehlte nicht. Die Kinder war dieser Teil der Ausstellung wohl der angezogenste. Daneben waren die Arbeiten der beiden Knabenhandwerkstufen aufgelegt. Der erste Kurs erwirbt sich die Fertigkeiten für das Buchbinden an praktischen

Gegenständen wie Band- und Rückenmappen, Notizbüchlein, Bilderrahmen, Schreibmappen und einfachen Schachteln. Der zweite Kurs zeigte schwierigere Schachteln, sowie sachmännlich gebundene Bücher und schöne Mappen. Den größten Raum nahmen naturgemäß die Handarbeiten der Mädchen ein, zumal sich an diesen Teil der Ausstellung auch die Mädchen der Fortbildungsschule beteiligten. Da war so ziemlich alles beisammen, was zu einer Ausstellung gehört. Es ist recht erfreulich, daß alle verfertigten Gegenstände auch verwendet werden können und nicht als unbrauchbare Reliquien im Schrank ein kümmerliches Dasein zu führen verurteilt sind. Da marschieren in breiter Front auf: Topflappen u. gestickte Täschchen, wollene Strümpfe (darunter auch welche für Leute, die auf sehr großem Fuß leben), Puppen und Kinderkleider, Zier-, Kleider- und Haushaltsschürzen, Tag- und Nachthemden (eins der letzteren wurde seine Schönheit wegen irrtümlicherweise für ein Sommerkleid gehalten) sowie Unterröcke mit Voch- und Röhrlentzickerei, mit Filet- und Häkelfäden. Dann kamen in bunter Reihenfolge Sofakissen in allen Farben, gestickt und gestricht, Kaffeewärmer, Strickdecken, Küchenschwämme, Tischdecken, weiß und bunt gestickt. Den Abschluß nach oben hin bildeten dann die Umschlageräder, wollene Strickjacken und Jumps. Beim Anblick dieser Herrlichkeiten, deren wahrscheinlich manche in der Ausstellung vergessen blieb, wurde man lebhaft an ein Handarbeitsgeschäft erinnert. Die Ausstellung hat denn auch ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Der Besuch war erfreulicherweise recht zahlreich, ein Beweis dafür, wie sehr regen Anteil die Bevölkerung an der Schule und ihrer Arbeit nimmt. Die Besucher sprachen sich sehr anerkennend und lobend über das Gebotene aus.

Durlach, 31. März. Heute früh 6 Uhr versuchte in hiesiger Waldstraße ein lediger 20 Jahre alter arbeitsloser Tagelöhner seiner Geliebten mit dem Brotmesser den Hals abzuschneiden. Sie erlitt schwere Schnittverletzungen am Nacken und Hals, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Die Verletzte fand Aufnahme im hiesigen städtischen Krankenhaus. Der Täter, welcher nach verübter Tat flüchtete, konnte festgenommen und ins hiesige Bezirksgefängnis eingeliefert werden.

Für die Samstag-Nummer bestimmte Anzeigen wollen möglichst schon im Laufe des Donnerstags bis nachmittags 4 Uhr bei uns abgegeben werden. Der Verlag.

Durlach, 29. März. Der Mieterverein Durlach e. V. hielt am Freitag, den 19. März, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Lamm“ eine Mitgliederversammlung ab. Dieselbe hatte vonseiten der Mitglieder besser besucht sein können, schon deshalb, weil zwei Vorträge auf der Tagesordnung standen, und weil sich die Vorstandschaft alle erdenkliche Mühe gegeben hatte, um die Mitglieder zu dieser Versammlung einzuladen. Es scheint aber, daß die Mieter Durlachs den Ernst der Zeit noch nicht erkannt haben. Als Redner zum ersten Vortrag war Herr Architekt B. B. aus Karlsruhe-Kuppur anwesend. Da derselbe ein Fachmann und ausgezeichneter Sachverständiger, sowie zu gleicher Zeit Verwalter der Baugenossenschaftshäuser der Kuppurrer Gartenstadt ist, konnte man auf seinen Vortrag sehr gespannt sein. Und diese Erwartungen wurden nicht getäuscht. Da man hier den ganzen interessanten Vortrag nicht wiedergeben kann, seien nur einzelne Aussprüche aus demselben vermerkt. Das Thema des Vortrags lautete: „Wohnungsnot — Wohnungsbaun“ und führte er dabei aus: Die Frage der Wohnungsnot ist nichts Neues. Schon in der Vorkriegszeit habe eine verhältnismäßige Wohnungsnot bestanden, nur sei dieselbe von der Bevölkerung nicht so gemerkt oder vielleicht auch nicht so aufmerksam verfolgt worden. Es sei festgestellt, daß in größeren und auch kleineren Städten es schon Familien gegeben habe, die in Wohnungen gebaut hätten, die man eigentlich nicht mehr als Wohnungen bezeichnen konnte. Die Frage der heutigen Wohnungsnot sei aber erst nach dem Kriege akut geworden; denn es wurden erstens während des Krieges gar keine Wohnungen gebaut und zweitens konnte nach demselben auch die Bautätigkeit nicht so aufgenommen werden, wie es nötig gewesen wäre, und zwar wegen unserer allgemeinen Verarmung sowohl wie wegen der hohen Baustoffpreise. Die private Bautätigkeit sei so gut wie ganz eingestellt, und somit noch ein Privatmann gebaut habe, sei die Mierte derart hoch, daß sie von dem größten Teil der Mieter nicht bezahlt werden

könne. Dies sei auf die schwere Beschaffung von Baugeldern, sowie auf den hohen Zinsfuß zurückzuführen. In Baden fehlten auf je tausend Einwohner zwölf Wohnungen. Hier am Ort sei ja von der Stadtverwaltung schon in anerkennenswerter Weise verhältnismäßig viel gethoben im Wohnungsbau, ob aber zu befürworten sei, daß nur von der Stadt selbst und nicht auch von der hier bestehenden Baugenossenschaft gebaut würde, sei doch fraglich. Der Grund, daß die Baugenossenschaft nicht mehr bauen könne, sei wohl auch auf die Geldknappheit, sowie auf die schlechte Beteiligung an der Baugenossenschaft vonseiten der Bevölkerung zurückzuführen. Hier sei der Bevölkerung aber ein Hebel in die Hand gegeben, die Wohnungsnot zu beseitigen, indem sie Mitglied der Baugenossenschaft werde. Des weiteren kam der Redner auf die Gebäudebesondersteuer zu sprechen und meinte, diese Steuer sei eingeführt worden zum Wohnungsbau. Statt dessen werde der weitaus größte Teil derselben Gelder zu anderen Zwecken benutzt und nur ein kleiner Teil käme dem Wohnungsbau zugute. Auch sei es eine Ungerechtigkeit, daß man in Baden die Landwirtschaft vollständig von der Gebäudebesondersteuer befreit habe, während jeder andere Bürger des Staates, sofern er nicht einen reinen landwirtschaftlichen Betrieb habe, diese Steuer zahlend bezahlen müsse. Hier legte der Redner den Anwesenden klar, daß sie, unbeschadet, welcher Partei sie angehören, auf ihre Vertreter im Landtage, sowie im Reichstage einwirken müßten, daß hier Remede zu schaffen sei. Zum Schluß betonte er, daß nach seiner Ueberzeugung auf die jüngere Generation mehr wie bisher eingewirkt werden müsse, daß dieselben so viel wie möglich den bestehenden Baugenossenschaften beitreten, um hier durch Einlegen ihrer, wenn auch noch so geringen Spargelder den Grundstein zu ihrer einstigen Wohnung zu legen. Daß der Referent den Anwesenden aus dem Herzen und zu dem Herzen gesprochen hatte, bewies der große Beifall am Schluß seiner von großer Sachkenntnis getragenen Ausführungen und konnte der Vorstand im Namen der Anwesenden demselben den Dank dafür aussprechen. Als zweiter Redner war Herr Professor R. O. Durlach gewonnen. Derselbe betitelt seinen Vortrag, der auch von großer Sachkenntnis zeugt: „Der Gesetzentwurf zum Mieterschutzgesetz“, und kam dabei auf den im Reichstag eingebrachten Entwurf zur Verschlechterung des Mieterschutzgesetzes zu sprechen. Wenn dieser Entwurf Gesetz werden und am 1. Juli in Kraft treten würde, könnten die Mieter ihr blaues Wunder erleben. Bei diesem Entwurf handle es sich darum, daß dem Vermieter besser Gelegenheit gegeben würde, ihre mißliebigen Mieter auf die Straße zu setzen. Wenn bis jetzt jede Räumung einer Wohnung von der Stellung einer gleichwertigen Ersatzwohnung abhängig gemacht wurde, wäre in Zukunft nur eine Ersatzwohnung bereitzustellen. In den Räumungsprozessen, wo bis jetzt ein Unterkaufraum nötig war, könne eine Räumung ohne ein Ersatzraum überhaupt ausgesprochen werden. Ebenso wären die Baden- und Geschäftsraumhaber, soweit sie Mieter sind, ungeheuer in Mitleidenhaft gezogen. Dasselbe trifft auch auf die Untermieter zu. Alles in allem, führte der Redner aus, wäre es eine ganz gewaltige Verschlechterung für die Mieter und eine Verbesserung zugunsten der Vermieter, welche letztere ihre Interesse auch besser zu wahren wüßten, wie die Mieter. Er müsse aber hier sagen, obwohl der Mieterverein politisch neutral sei, daß diese geplante Verschlechterung des Mieterschutzgesetzes auf die jetzige Zusammenfassung des Reichstages zurückzuführen sei, und an dieser Zusammenfassung seien die Mieter, als der weitaus größte Teil der Wählerkraft zum größten Teil selbst schuld. Zum Schluß betonte der Redner, daß es typisch sei, daß man sagen könnte, daß die Mieterkraft, welche 85 % der Bevölkerung darstelle, sich von 5 % Vermieter das Fell über die Ohren ziehen lassen müsse, wenn sie nicht bald zum Ermanen kommen. Mit diesen Worten schloß der Referent seinen ebenfalls mit großem Beifall aufgenommenen, gut durchdachten Vortrag. Der Vorstand konnte auch diesem Redner den Dank der Versammlung aussprechen, und wurde hierauf in die Diskussion eingeleitet. An derselben beteiligten sich die Mitglieder, Herr Steinbrunn, Herr Weithe, sowie Frau Stadtrat Knecht. Alle sprachen sich im Sinne der beiden Referenten aus. Hierauf schloß der 1. Vorstand, nach einem kurzen Appell an die Anwesenden, für die Mieterbewegung mehr wie bisher zu agitieren, die gutverlaufene Versammlung um 11 Uhr.

Wir werden um Aufnahme des nachstehenden Artikels gebeten:

#### Gefahren für die Reichswehr?

Das uns durch den Vertrag von Versailles aufgezwungene Heeresstillestand verlangt von Deutschland ein Freiwilligenheer, dessen Angehörige ausschließlich durch Werbung gewonnen werden. Es steht außer allem Zweifel, daß zum Eintritt in das Heer Liebe zum Soldatenberuf und ein ideales Streben, dem Volke unter Umständen mit Leib und Leben zu dienen, notwendig sind. Ebenso richtig ist aber auch, daß der zum Eintritt in die Reichswehr bereitete junge Mann, der sich auf 12 Jahre — also die besten Jahre seines Lebens — verpflichtet muß, darüber Ge-

### Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorhant. (Schluß.)

Daß Linda und ihre Mutter schon vorher Stolzenau verlassen hatten, ohne sich von ihr zu verabschieden, wußte sie ebenso wenig, als daß Arberit einstweilen noch die Fügel des Majorats in den Händen hielt und Stolzenau erst verließ, als der Majoratsherr außer aller Gefahr und imstande war, selbst die nötigen Maßregeln zu treffen.

Die kräftige Natur Rüdigers, die in mancherlei Gefahren und Strapazen gestählt war, überwand auch diese Kräfte. Die Lunge, die die Kugel Arberits durchbohrt hatte, heilte völlig aus, auch die körperliche Schwäche, die der starke Blutverlust und das Bandfieber hervorgerufen hatte, schwand allmählich; stetig schritt die Genesung vorwärts. Als er zum ersten Male Arm in Arm mit der jungen Gräfin und begleitet von den strahlenden Knaben den herrlichen Park betrat, da fühlte er die alte Lebenslust in sich unbeschreiblich aufsteigen. Und er flüsterte ihr etwas ins Ohr, eine Bitte, eine Frage, die sie heiß errösend durch ein Kopfnicken beantwortete.

Kurze Zeit darauf fand in aller Stille in der Dorfkirche von Gerolstein die Trauung statt. Dem alten Bauer Huber, der den siebenten Hauslehrer einst so freundlich den Weg nach Gerolstein geführt hatte, rannen vor Rührung bide Tränen über die Wangen, als er, ganz in eine Ecke der Kirche gedrückt, seine schöne, junge Herrin am Arm des einstigen Hauslehrers die Kirche betreten sah. Und wie die Junter dreinschaute! So hell und strahlend. Der Junter Eberhard ganz verändert zu sein. Der freute sich wohl noch, einen Stiefvater zu bekommen. Und daß der Hauslehrer Seeger der verschollen gewesene Erbe von Stolzenau sein sollte, das konnte sich Huber ebenso wenig zusammenreimen wie die übrigen Dorfbewohner. Aber an der Tatsache war nicht zu rütteln.

Wie stolz und aufrecht der Graf ging, trotz der soeben bestandenen schweren Krankheit, und wie hold und anmütig die junge Gräfin aus der Umrahmung ihres weißen Schleiers hervorsah!

Es gab nur wenige Gäste und Trauzeugen, unter ihnen Graf Rautenberg mit seiner Familie, aber die kleine Kirche war dicht gefüllt mit Dorf- und Gutsangehörigen, die alle warmen Anteil an der Hochzeit ihrer Guts herrschaft nahmen.

Am Abend, als die Gäste das Schloß verlassen hatten, nahm Rüdiger sein Weib in die Arme.

„Du fragst mich, Trautlieb, ob wir nun nach Stolzenau übersiedeln werden. Vorläufig noch nicht. Eine Trennung von Gerolstein, zumal von den Kindern, möchte dir zu schwer werden, denn der Erbherr von Gerolstein muß auf der Scholle erzogen werden, bis er in Pension kommt. So lange bleiben wir hier. Später — freilich! — er zog sie noch fester an sich — „wenn ein junges Weib am Stamme der Stolzenau emparkblüht, dann soll der Erbe seinen Stammes liebsten kennen, wie Eberhard Gerolstein liebt. Es soll ein Band werden, das Gerolstein und Stolzenau für immer verbindet.“

Drei Jahre waren vergangen. Im Zimmer seiner Eltern stand Eberhard von Gerolstein.

Aus dem zwölfjährigen Knaben hatte sich ein schöner, kräftiger Jüngling entwickelt, dem schon der erste Haum auf den Lippen sproß.

In seinen Augen blitzte es von Kraft und Jugendlust. Er ging hinaus ins Leben, zum ersten Male fort in die unbekannte, schöne Welt. Und die schien ihm so lockend; es war ihm, als wenn eine Fülle von Schätzen seiner dort wartete und er sich nur auf sie zu stürzen brauchte, um sie sich zu erobern. Freilich ging er nicht hinaus, um des Lebens Genuß kennen zu lernen. Erste Arbeit wartete seiner. Er sollte sich von der Sekunda des Gymnasiums bis zum Abiturium hinaufarbeiten, so hatte es sein Stiefvater gewünscht, und er selbst hatte längst eingesehen, daß Wissen glücklich und reich macht. Von einem tüchtigen Pädagogen, den der Stiefvater zum Hauslehrer gewählt hatte, geleitet, machte er schnelle Fortschritte. Und wenn die alte Unlust oder gar der alte Trotz wieder in ihm erwachte, wenn er sich anfangs gegen den Neuen und dessen

Anordnungen auflehnen wollte, so brauchte der Stiefvater ihn nur an den einstigen Hauslehrer Seeger, den Siebenten, zu erinnern, und beschämt kam er zur Vernunft.

Kun stand er neben diesem Hauslehrer, der ihm in den drei Jahren seines Hierseins ein guter Freund geworden war und der ihn jetzt in die Pension bringen sollte, und nahm Abschied von den Seinigen. Der wurde ihm schwerer, als er gedacht hatte; darunter verankten für Augenblicke alle lockenden Zukunftsbilder.

„Geh mit Gott und lebe fröhlich und gesund an Leib und Seele wieder, mein Sohn!“ sagte Rüdiger, ihm die Hand fest auf die Schulter legend.

Und Eberhard umarmte ihn, die Mutter und Karl Heinz, der auch ein ganzes Stück gewachsen war. Darauf wollte er sich kraftvoll losreißen, als sein Blick auf den Boden hockenden kleinen Stiefbruder, der ihm jauchzend die Arme entgegenstreckte, fiel.

Da hob er seinen lieblich auf, drückte ihn zärtlich an sich und leckte ihn schnell wieder zu Boden.

„Kommen Sie, Herr Rüdiger!“ wandte er sich schnell an seinen Hauslehrer, „es ist die höchste Zeit!“

Stolz ausgerichtet schritt er hinaus. Die Eltern und Brüder folgten ihm an den Wagen und winkten ihm den letzten Abschiedsgruß zu.

Rüdiger trug seinen Erstgeborenen, den zweijährigen Wolf Günter, auf dem Arm, und das lustige Krächchen und drollige Gepolde des Kindes half über den Abschiedsschmerz hinweg. Nur Karl Heinz ließ traurig den Kopf hängen; ihm war die Trennung von dem geliebten Bruder ein herber Schmerz. Rüdiger strich ihm freundlich die Waden aus der Stirn.

„Kopf hoch, Junge! In wenigen Jahren bist du auch so weit. Und jetzt fahren wir nach Stolzenau und leben, ob alles zum Empfang bereit ist. Morgen siedeln wir über.“

Bald darauf saßen sie im Wagen und fuhren in den frühlingsschönen Wald hinaus. Auf Stolzenau erwartete man die Herrschaften bereits, und mit frohem Befagen führte Rüdiger die Seinen durch die schönen, neu hergerichteten Räume.



möglichkeit begehrt, was mit ihm dann geschieht, wenn er dem Staate 12 Jahre lang Dienste geleistet hat. Es kann keinen Zweifel unterliegen, daß ein guter Ersatz für die Reichswehr auf die Dauer nur zu gewinnen ist, wenn den Soldaten nach dem Ausscheiden aus dem militärischen Dienst eine Existenz für das Leben gesichert wird. Es ist natürlich, daß die Soldaten diese Existenzsicherung nach dem Ausscheiden vom Staate, oder besser gesagt im Staatsdienst begehren.

Die amtlichen Stellen bemühen sich seit langem, die ausscheidenden Soldaten im freien Erwerbseben unterzubringen. Die Möglichkeit hierzu — d. h. die Möglichkeit, diesen Beruf ausüben zu können — gibt man durch theoretischen Unterricht in der Reichswehr und durch Gewährung von Geldmitteln. Dabei darf bemerkt werden, daß erst kürzlich bei Beratung des Reichswehrretats im Reichstag festgestellt wurde, daß die Möglichkeit, auf diesem Gebiete den Soldaten eine Existenzsicherung zu bieten, außerordentlich gering ist. Ein Mensch, der 12 Jahre lang dem freien Wirtschaftsleben entzogen ist, kann unmöglich die nur im anbauenden Wirtschaftskampfe zu erwerbenden Fähigkeiten in dem notwendigen Maße haben, um in der freien Wirtschaft wettbewerbsfähig bestehen zu können. So ist es denn allzu natürlich, daß der größte Teil der ausscheidenden Soldaten durch Beantwortung des Zivildienstscheines, der eine Anstellung im Beamtenkörper des Reiches, der Länder und Gemeinden sichern soll, diese Verpflegung begehren. Eine jahrhundertelange Entwicklung in Deutschland wie auch die Erfahrung aller Militärländer läßt erkennen, daß die Verpflegungsberechtigten gerade für diese Verwendung aus der Militärdienstzeit die allerbesten Eigenschaften mitbringen. Durch entsprechende Beförderung hat das Reich ja verfügt, daß ein ganz bestimmter Teil der Beamtenstellen mit Verpflegungsanwärtern (so nennt man die Soldaten nach dem Ausscheiden) besetzt werden soll.

Nun ist aber jedem bekannt, daß in Deutschland einmal durch den Beamtenabbau die Beamtenzahl gewissermaßen verjüngt ist, und zum anderen hört man bei den diesjährigen Etatberatungen im Reichstag das Wort sparen in allen Tonarten. Zu diesem Sparen rechnet der Reichstag auch das Einsparen von Beamtenstellen. Außerdem verlangt der Reichstag zur Einsparung von Pensionen und Wartegeldern die Wiederbenutzung von abgebauten Beamten (Wartegeldempfänger).

Aus der Reichswehr allein scheiden alljährlich etwa 12 000 Soldaten, die Existenzsicherung begehren, aus. Wenn man die Zahl der noch nicht angestellten, bisher ausgeschiedenen Verpflegungsanwärter mit 20 000 einschätzt, dann ist dies sicher nicht zu hoch gegriffen. Das Reich gibt zwar den ausgeschiedenen Soldaten eine Zeitlang (höchstens bis zu 3 Jahren) Liebergangsgehälter; ist diese Zeit abgelaufen, verweist das Reich seine Staatsdiener auf den Unterstufungsweg. Die Fälle sind heute nicht selten, in denen diese ehemaligen Soldaten als Erdarbeiter, Gepäckträger, Schiffsentlader, Kutscher, Landarbeiter usw. tätig sind. Arbeit schändet gewiß niemand, und die alten Staatsdiener sind gewohnt zu arbeiten. Aber zur Erlangung eines solchen Berufs braucht man nicht erst 12 Jahre Soldat zu sein. Es wird höchste Zeit, daß alle verantwortlichen Stellen des Reiches (Regierung, Reichstag usw.) sich ernstlich für die Unterbringung der Verpflegungsanwärter im Staatsdienst einsetzen. Schöne Worte sind in den letzten Jahren viele geredet worden, aber immer noch widerstreben manche Behörden einer Unterbringung von Verpflegungsanwärtern. Daß dies nicht staatsverfälschend, sondern zerstörend auf die Reichswehr wirken muß, ist selbstverständlich.

Besonders sind es Gemeindeverwaltungen, denen die Uebernahme der Verpflegungsanwärter in ihren Dienst ein Dorn im Auge ist. Welche Einsprüche bei diesen Verwaltungen geltend gemacht werden, um den Verpflegungsanwärtern ihr gutes, gesetzliches Recht, vorzuzuziehen, soll hier zunächst nicht näher beleuchtet werden.

Der Reichstag wird sich demnächst mit einer Vorlage der Reichsregierung beschäftigen, nach der nicht nur bei Besetzung von Beamtenstellen, sondern auch bei der zukünftigen Besetzung der Stellen der Angestellten auf Privatdienstvertrag teilweise Verpflegungsanwärter zu berücksichtigen sind. Es ist dies gewissermaßen ein Vorbehalt, veranlaßt durch den Mangel an freien Beamtenstellen. Als Lebensstellung kann eine solche Anstellung nicht betrachtet werden. Sicherungen dagegen, daß vorhandene Angestellte, die nicht Verpflegungsanwärter sind, nicht entlassen werden dürfen, hat der Reichstag bereits getroffen.

Befand und die Erhaltung der Reichswehr fordern alles zu tun, um die vom Staate verpfögene Existenzsicherung der ausgeschiedenen Soldaten durchzuführen. Es ist sonst unmöglich, eine gute Wehrmacht aufrechtzuerhalten.

Der sich auf 12 Jahre zum Dienst in der Wehrmacht verpflichtet, darf am Ende dieser Dienstzeit nicht mit leeren Worten abgespeist werden.

— Der Gründonnerstag und der Volksbrauch. Am Gründonnerstag lebt mitten in der Trauer der Karwoche Frühlingstrenne und Hoffnungsglauben auf. Im Mittelalter war dies der Tag, an dem die aus der Kirche Ausgeschlossenen, die während der Fastenzeit in Bußgewändern an der Kirchentür stehen mußten, mit Frühlingstrün geschmückt, wieder aufgenommen wurden. Sie hießen daher die „Grünen“, und der Donnerstag war der Tag der „Grünen“. Gewiß aber lebt in dieser Bezeichnung auch die Frühlingstrenne am jungen Grün nach. Dafür spricht die Sitte, an diesem Tage etwas Grünes zu essen, entweder Kräuterjuppe aus neuerlei Kräutern, oder „Spinatkräutchen“ oder „Laudfrösche“, mit Gemüse gefüllte Rindeln usw. Vor allem aber besitzen die Eier, die am Gründonnerstag gelegt werden besondere Segenskraft; sie heißen auch Ablaßfeier, eben weil sie den, der sie isst, seiner Sünden ledig machen. Der Gründonnerstag ist ein Tag des Friedens und der Versöhnung. Vorher wird an diesem Tage etwas gejät und gepflanzt; denn das bringt Garten und Acker Fruchtbarkeit.

— April. Zwischen dem März und seinem Nachfolger, dem April, sind in Bezug auf die Witterungsverhältnisse die Grenzen meist durchaus fließend und nur dadurch bekennt eigentlich der April ein besonderes Gepräge, daß der Wechsel zwischen heiterem Sonnenschein und trübem Regenwetter überraschend schnell, sozusagen Schlag auf Schlag erfolgt. Und noch ein anderes mit der fortschreitenden Jahreszeit zusammenhängendes Moment tritt hinzu. Der März bringt gewöhnlich nur ein paar jaghafte erste Schritte des Frühlings. Ganz anders der April. Es ist, als ob nach den kurzen April-Regenschauern, die bald kalt mit Schnee und Hagel untermischt, bald lau wie eine warme Dusch auf das Land niedergehen, in Wiese und Wald, in Feld und Flur ganz plötzlich frühlingstropisches Leben erwache. Seiner Funktion als Eröffner des Frühlings verdankt der April wahrscheinlich auch seinen Namen, der aus dem lateinischen aperire gleich eröffnet abgeleitet wird. Nach dem altrömischen Kalender stand er an zweiter Stelle und war der Monat, in dem der Frühling begann. Im Julianischen Kalender trat er dann an die vierte Stelle und bekam zu seinen 29 Tagen einen 30. hinzu. Neben dem lateinischen aprilis, ein Name, der ja auch in anderen Ländern wie Deutschland, England, Frankreich offiziell in Geltung ist, hat sich auch manch anderer Name im Volksmund eingebürgert, Namen, die zum Teil treffend auf Eigentümlichkeiten dieses Monats Bezug nehmen. So nehmen die Holländer z. B. den April im Hinblick auf den in dieser Zeit erscheinenden ersten frischen Grasschnitt den „Grasmonat“. Die Angelsachsen legten mehr Wert auf die Tatsache, daß das Osterfest meist in den April fällt, weshalb sie diesen Monat eastermonað oder Ostermonat nannten.

— Ablauf wichtiger Aufwertungsfrist. Am 31. März bzw. 1. April 1926 laufen bekanntlich die Fristen ab, die gesetzt sind für Anträge a) auf Herabsetzung des Aufwertungsbeitrages nach Paragraphen 8, 34, 52 des Aufwertungsgegesetzes; b) auf Abweichung vom Normalaufwertungsbeitrag nach Paragraph 15 des Aufwertungsgegesetzes; c) für Beantragung vorzeitiger Rückzahlung der Aufwertungsanleihe nach Paragraph 27 des Aufwertungsgegesetzes. Die Anträge sind bis spätestens 31. März bzw. 1. April 1926 bei der zuständigen Aufwertungsstelle (Amtsgericht) einzureichen.

— Arbeitslosigkeit in Baden. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes zeigte in der Berichtszeit (18. bis 24. März) im ganzen wenig Veränderung gegenüber der unmittelbar vorangegangenen Periode. Die Erwerbslosenquote ist um ein geringes, nämlich von 51 718 am 17. März auf 50 418 am 24. März, gesunken. Die Abnahme ist zum Teil auf Vermittlung (hauptsächlich Baugewerbe), im übrigen auf Wiederaufnahme von Arbeit durch bisher Verweilende, zu einem kleinen Teil auch auf Ablauf der Untersuchungsfrist, zurückzuführen. Trotz vereinzelter Anläufe zur leichten Besserung ist die Lage im allgemeinen noch durchaus als sehr ungünstig anzuspüren. Die Antragsziffer, d. h. das Verhältnis der Zahl der Arbeitsuchenden zur Zahl von je 100 gemeldeten offenen Stellen hat sich infolge schwachen Rückgangs des Stellenangebots etwas verschlechtert; es kamen am 24. März auf 100 offene Stellen rund 5452 Arbeitsuchende gegenüber 5262 am 17. März.

den Wettern, die sich bisher feindlich gegen uns gemeldet haben, herbeizuführen; das heißt, Kübiger trug Aribert keinen Groll nach, er verstand nur zu gut, was dieser damals gelitten haben mochte. Man erfuhr nun auch, daß Linda sich mit einem armen, adligen Offizier, einer alten Liebe, wie es hieß, seit einem Jahr verheiratet hatte, und daß ihre Mutter bei ihr lebte.

So schien auch sie sich mit ihrem Geschick ausgesöhnt zu haben.

Die Geschichte des siedenden Hauslehrers von Gerolstein war aber noch lange in aller Munde, am meisten in den Herzen Waltrauts und ihrer Kinder.

Ende.

### „Wilde Luft“

Der übermäßige und unnötige Aufwand an Atemluft beim Singen und beim Reden beeinträchtigt nicht nur die Schönheit des Tones, sondern erschöpft auch vorzeitig die Lungen und die Stimmkraft. Dieser unökonomische Aufwand wird als „wilde Luft“ bezeichnet und es ist eine der vornehmsten Aufgaben der Stimmbildungs- und Gesangspädagogik, den Verbrauch an wilder Luft nach Möglichkeit einzuschränken. Eine äußerst wertvolle Unterstützung bei der Erziehung zu richtiger Atemökonomie leistet ein vor kurzem neu erfundener Apparat, das Spiromon, das eine völlig zuverlässige Kontrolle der Atemführung und des Atemverbrauchs ermöglicht. Es besteht aus einem kleinen Holzgefäßchen, an dessen Vorderseite sich unter einer manometerartigen Scala eine Öffnung befindet, gegen die nun gelungen oder gesprochen wird. Solange nun die Atemführung des Singenden oder Sprechenden richtig ist, d. h. solange nicht mehr Luft ein- und ausgeatmet wird, als nötig ist, bleibt der Zeiger auf der Scala in Ruhelage. Sobald jedoch „wilde Luft“ verbraucht wird, schlägt der Zeiger nach rechts aus. Das Spiromon, das von dem Opernsänger Garzillon konstruiert ist, zeigt die geringste Infortretheit mit Sicherheit an.

### Ein Besuch in Togo.

Mit Tagesgraun des 12. September 1925 näherten wir uns der Küste von Togo. Schon von ferne grüßten uns zwei Kirchtürme, und langsam geht es an dem mit Kokospalmen umfäumten Gestade entlang der Reede von Lome zu. Wehmütige und dennoch stolze Gefühle durchziehen die Brust, als der Anker vor Lome in die Tiefe rauscht und der Blick über dieses einst deutsche Land schweift, wehmütig weil die deutsche Flagge hier nicht mehr weht, und doch stolz im Anblick dieses anmutigen Bildes, das uns deutschen Fleiß und deutsche Tatkraft schon von weitem erkennen läßt. Und es ist, als wollte der Himmel, der sich seit Tagen entlang der Westküste verhüllt hatte, uns so recht vor Augen führen, welches Kleinod wir mit Togo verloren haben. Während hinter uns schwarze Wolken am Horizonte stehen, strahlt die Sonne über Lome im Morgenglanze und bietet dem Auge ein Bild von wunderbarem Reiz; es ist, als wollte sie uns jubeln, daß die dunklen Schatten der letzten Jahre, die schweren Tage allmählich weichen, und eine neue, bessere Zeit auch diesem Lande, und uns mit, wieder leuchten wird, solange wir nicht nachlassen, unablässig das zu fordern, was uns gehört und worauf wir ein Recht haben, gleichwie die Morgen Tag und Nacht am dem Gestade von Togo emporbranden.

Ein eigener Zauber hält das Auge gefangen, fesselt es immer wieder aufs Neue, und macht es gleichsam trunken von all den Schönheiten, die ihm hier enthüllt sind. In dem goldgelben Strand zerfließen die grünen Wellen in weißen Gischt. Dahinter erhebt sich ein Kranz von Kokospalmen und zieht sich dem Ufer nach beiden Seiten entlang. — Zur Linken blickt aus dem Palmengrün das einstufige deutsche Gouverneursgebäude hervor, auf dem jetzt die Triflore flattert. Vor uns liegt die große Landungsbrücke, die sich weit herein ins Meer zieht und von mächtigen Krähen geformt ist. Dahinter sind das Zollgebäude und die Ladungsschuppen der Eisenbahn zu erkennen. Weiter nach rechts erblickt man die evangelische Kirche, an die sich eine Reihe von schmudeln Gebäuden anschließt; die beiden Türme der katholischen Kirche leuchten herüber, und dann verliert sich die Stadt allmählich wieder in dem Palmengestade, bis auch dieses in der Ferne im Meer untertaucht — und über all diesem der strahlende blaue Himmel.

Inzwischen gehen der Kapitän und der Offizier mit der Barkasse an Land, um die Zoll- und Ladungspapiere vorzulegen. Bei der Rückkehr begrüßt mich der Kapitän mit den Worten: Ich habe ihnen die traurige Mitteilung zu machen; Togo bekommen Sie nie wieder; die französische Regierung hat jetzt mehrere Millionen für Togo bewilligt, unter anderem für einen Pier. Ich erwiedere ihm lachend, daß nichts so wandelbar auf Erden, wie die Geschichte der Völker, und daß auch hierüber noch nicht das letzte Wort gesprochen sei.

Den deutschen Schiffen ist es von den Franzosen nicht erlaubt, vor Lome anzulegen, desgleichen darf kein Deutscher das Land betreten. Das wird und soll mich aber nicht hindern, unserer früheren Kolonie einen Besuch abzustatten, wozu mir der glückliche Umstand zu Hilfe kommt, daß ich mich an Bord eines holländischen Dampfers befinde, der vor Lome anlegte. Schon auf der bisherigen Reise war von dem Kapitän und den Schiffsoffizieren ein Lob über Togo gefallen und in anerkennenden Worten von der Tätigkeit und Arbeit der Deutschen dort gesprochen worden. Der Kapitän warnt mich zwar, an Land zu gehen und ratet mir von meinem Vorhaben ab; doch ich lasse mich nicht mehr halten und klettere in ein Brandungsloch der Schwarzsee hinab, reichlich versehen mit allen möglichen Verhaltensmaßnahmen vom Kapitän, so unter anderem, daß ich ja nicht deutsch sprechen soll — und hinüber geht es zur Landungsbrücke, auf die ich mich mit einem Paß Ladung hinaufziehen lasse. Ich gehe den Pier entlang ans Ufer, wo ein Posten stationiert ist, der mich anhält, und dem ich in französischer Sprache antworte, daß ich von dem holländischen Dampfer komme, worauf er mich ungehindert passieren läßt. An einem gegenüberliegenden Gebäude wird eben die Aufschrift „Douanes Francaise“ angebracht. Ich gehe an der evangelischen Kirche vorbei, an der Post vorbei, am englischen Konsulat, überall französische und englische Geschäftshäuser, Faktoreien, Agenturen von Banken und Schiffahrtslinien. Teilweise sind unter der Lünecke noch die deutschen Aufschriften lesbar. An der katholischen Kirche wende ich mich nach links in das eigentliche Geschäftsquartier und weiter in das Eingeborendorf. So durchstreife ich die schönen breiten, mit Mandelbäumen bepflanzten Straßen von Lome bis zur entgegengesetzten Seite und gehe dann wieder rückwärts, von den Augen Weißer und Schwarzer neugierig gemustert. Man bekommt einen guten Eindruck von dieser Stadt. Nachdem in den letzten Jahren so gut wie nichts getan wurde, scheinen die Franzosen sich jetzt häuslich einzurichten zu wollen und die Tätigkeit neu eingesetzt zu haben. Die Straßen sind sauber und ordentlich im Stand gehalten; freilich sind die deutschen Namen verschwunden, und jetzt heißt es Avenue Marechal Foch, Rue du Marechal Joffre, Gallieni, General Faidherbe usw. In einer Seitenstraße steht das Denkmal des deutschen Stabsarztes Dr. Woll, zwar unbeschädigt, aber inmitten einer Wüste, die früher wohl aus einer hübschen Anlage bestand. Durch schöne Alleen geht es am Bahnhof vorbei und dann wieder dem Pier zu. An großen Neubauten wird eifrig gearbeitet und an den Verladerrampen herrscht rege Tätigkeit. In nächster Nähe der Landungsbrücke zieht sich eine breite Allee hinaus zum Gouvernement. Autos und Motorräder rasen hin und zurück und so komme ich allmählich in Sichtweite. Mich weiter zu nähern, verbietet mir die nötige Vorsicht, doch erkenne ich gut das stattliche weiße Gebäude mit der großen Freitreppe in den herrlichen Gartenanlagen.

Noch einmal durchwandere ich die schöne Palmallee und kann ohne weiteres wieder den Pier passieren, nachdem ich dem Polien den Namen meines holländischen Dampfers genannt habe. Eine Menge hochbedeckter Eisenbahnwagen steht auf der Brücke. Unaufhörlich raseln die Aufsätze und ununterbrochen wird von den Schwarzen Ladung von Bord an Land und umgekehrt Ladung von Land an Bord geschafft. Mit einem Brandungsboot geht es hierauf wieder zurück zum Schiff. Dort werde ich von einem Negersüßling, zwar barfuß, aber in tadellosem weißem Anzug und mit Tropenhelm erwartet und begrüßt. Er hatte bereits am Morgen gehört, daß sich ein Deutscher an Bord des holländischen Dampfers befände und war dann sofort auf das Schiff geeilt.



Ich nahm ihn mit in meine Kabine, um möglichst viel von ihm über die jetzigen Verhältnisse hören zu können. Vor dem Kriege war er Angestellter bei einer deutschen Firma; er spricht ein ganz ordentliches Deutsch und zeigte mir seine Rechenaufgaben, die er in der deutschen Schule gemacht hat. Er ist von großem Wissensdurst befeuert, fragt nach Kaiser Wilhelm, wann die Deutschen wiederkommen; sie hätten gehört, daß die Deutschen einen Vertrag mit den Engländern abgeschlossen hätten und die Franzosen würden jetzt bald hinausgeworfen werden. Auf meine Frage, von wem, meint er, von den Engländern oder von den Deutschen. Die Engländer wollen nicht haben, daß die Franzosen in Togo seien. Ich frage ihn, ob er schon von Hindenburg gehört habe und als er dies bejaht, zeige ich ihm ein Bild von unserem Hindenburg. Nun will er wissen, wer jetzt Reichspräsident sei; ich erwidere ihm, daß dieses Amt jetzt in den Händen von Hindenburg liege und bei einem Glas kühlen Bieres stießen wir auf das Wohl unseres derzeitigen Reichsoberhauptes an. Ich möchte nun gern erfahren, wie es ihnen unter der französischen Herrschaft gefalle, worauf die prompte Antwort erfolgt, das französische Geld sei nichts wert. Am 15. September 1919 seien die Franzosen gekommen, nachdem bis dahin die Engländer dagewesen seien. Aber die Franzosen, meinte er, seien nicht gerufen worden, sie hätten fortbleiben können und es vor den Gerichten in Europa ausmachen. Unter der englischen Herrschaft sei es ganz gut gewesen, nicht so unter der französischen; eine Aussage, die mir sogar von manchem Schwarzen in den französischen Kolonien selbst öfters bestätigt wurde. Auf meinen Einwurf, er möge mir die Gründe angeben, sagt er als erstes, die Behandlung sei schlecht; sie müßten die Franzosen grüßen, welche aber den Gruß fast nie erwidern würden; sein Bruder sei fünf Tage in Arrest gesteckt worden, weil er einen französischen Offizier nicht begrüßt habe. Weiter hätten sie keine Arbeit; die Franzosen hätten Arbeiter von Dahomey kommen lassen, weil diese die französische Sprache verstehen würden; ein weiterer Grund sei das schlechte Geld. Zur Zeit der Deutschen hätten sie für ganz wenig Geld leben können, während man jetzt über 40 Schilling im Monat brauche. Und zu allem würden die Schwarzen im Inland zum Militärdienst gezwungen. Viele von ihnen möchten gerne außer Landes, doch die Franzosen ließen niemand hinaus. Die französische Behörde habe jetzt die Häuptlinge zusammengerufen und ihnen eröffnet, sie müßten ihnen erlauben, 15 Jahre hier im Lande zu bleiben. Aber nur ein Häuptling von allen, der Häuptling Lamson von Anecho habe eingewilligt, worauf er von den Franzosen zum König ausgerufen worden sei, während zwei andere, die denselben Anspruch machten, aber nicht willfährig waren, das Land den Franzosen zu überlassen, verbannt worden seien. Wie es scheint, spielt bei all diesen Dingen auch der Alkohol eine entscheidende Rolle; der beste Beweis dafür ist, daß unser Dampfer in der Hauptache Vorräten von Spirituosen als Ladung für Lome an Bord hatte. Was der Jüngling dann noch weiter von seinen Familienverhältnissen erzählte, so unter anderem, daß sein Vater nicht weniger als acht Frauen besäße, fand bei mir geringeres Interesse. Nachdem er mich noch gebeten hatte, ihm für seine Anstellung außerhalb Togo behilflich zu sein und mir seine Adresse notiert hatte, verabschiedete er sich mit herzlichen Dankesworten. — Wenn auch vielleicht den Worten dieses jungen Togonegers kein absoluter Wert und unbedingte Glaubwürdigkeit beizulegen ist, so zeigt es doch immerhin von einer Anhänglichkeit und Treue, wie wir sie so vielfach in unseren Kolonien erfahren durften und gibt damit die beste Antwort auf die koloniale Schuldfrage, daß Deutschland nicht fähig sei, zu kolonisieren. Auch unter der Besatzung der Brandungsboote und den schwarzen Händlern, die an Bord kommen, trifft man hin und wieder einen, der die deutsche Sprache spricht, und so habe ich noch Gelegenheit, mich mit manchem zu unterhalten und kann mich nun, wo ich an Land war, ruhig zu erkennen geben; und es ist in der Tat eine Lust, diese vor Freude strahlenden schwarzen Gesichter zu sehen, daß wieder ein Deutscher da ist.

So neigt sich der Tag zu Ende. Noch einmal zieht es den Blick hinüber auf dieses deutsche Land, es ist dunkel wird. Dann geht der Anker auf und wir fahren hinaus in die Nacht. Noch lang begleiten uns die Lichter von Lome und zuletzt blinkt nur noch der tropische Sternenhimmel über uns. U. S.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

6 Jahre preussischer Innenminister. Geering hat seit 6 Jahren das preussische Innenministerium. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat laut „Vorwärts“ dem Minister aus diesem Anlaß eine von Prof. Kolbe gefertigte Porträtblüte überreicht.

Berliner Versammlungen zur Fürstenfrage. In Berlin fanden in sechs großen Versammlungen Einrückstundendemonstrationen gegen die Fürstenforderungen statt. In einer Entschließung wird verlangt, daß der im Volksbegehren mit 10 übermächtigender Stimmenzahl geforderte Gesekentwurf für entscheidungsfähige Entscheidung sofort an den Reichstag geleitet werde. Der im Rechtsausdruck des Reichstages zur Beratung gestellte Kompromißentwurf wird als ungeeignet bezeichnet.

Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Nationalsozialistische Partei hatte am 20. April im Zoologischen Garten eine große Kundgebung gegen den Sowjetismus angeordnet, bei der Prof. Grewer reden sollte. Gleich nach der Eröffnung der Versammlung fiel ein Schuß, worauf die Menge auseinanderstob. Im Enge wurden viele Menschen verletzt. Auf der Straße kam es zu schweren Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Bis jetzt sind 6 Verletzte, darunter ein Polizeibeamter, festzustellen.

Die Errichtung eines Reichsehrenmales. Laut „Mittwochsblätter“ beabsichtigt der Reichskunstwart Dr. Redeloh nach Mittelsdeutschland, um die verschiedenen Möglichkeiten zur Errichtung eines Reichsehrenmales zu prüfen.

Ein deutsch-schwedischer Verlehrsvertrag. Am deutsch-schwedischen Schiedsgericht und Verlehrsvertrag für die Verhandlung etwaiger politischer Konflikte zwischen den beiden Ländern ist die Bildung eines künftigen Verlehrsrates vorzusehen. Am 20. März wurde im Einverständnis mit der schwedischen Regierung der Professor der Universität Genf, Guyon Borel, ernannt.

Bundeskanzler Ramek in Prag. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramek ist aus Berlin kommend in Prag eingetroffen.

## Badisches Landestheater Karlsruhe.

Montag, den 29. März 1926.

### 4. Volks-Sinfonie-Konzert des Badischen Landestheater-Orchesters.

Das 4. Volks-Sinfonie-Konzert brachte ausschließlich Werke von Anton Bruckner, die im Nachlaß des Komponisten vorgefundene wirkungsvolle Ouvertüre G-moll und die majestätische 8. Sinfonie. Das erstgenannte Werk, das hier bisher noch nicht erklang, weist alle Eigenheiten der Brucknerschen Kunst in überraschend gebrängter Kürze auf: Besetzte melodische Pracht, wichtige Steigerung, erhabene Würde und großzügige thematische Verflechtung.

Die 8. Sinfonie ist eine der unvergänglichen Meister-schöpfungen Bruckners. Vor kaum 11 Tagen hat das Landestheaterorchester die 7. vorgetragen. Was bei der Gelegenheit über den darin eingebetteten stillen Kern der Persönlichkeit Anton Bruckners an dieser Stelle gesagt wurde, gilt in noch umfassenderer Weise für dieses riesenhaft aufgetürmte Werk, das schon in den äußeren Mäßen, in der Monumentalität, Breite und Willkür des Aufbaus die gewohnten Grenzen sinfonischer Gestaltung durchbricht. Was bei Bruckner immer beständig und das Eindringen in sein innerstes Wesen so sehr erschwert, die ungebärdige, sich selbst im Wege findende Fülle der Themenführung, das endlose Weiter-spinnen des musikalischen Gedankens, die grüblerische Tiefe und die herbe Eigenwilligkeit der Form, aber auch was den Weg zu seinem Herzen am schnellsten und sichersten erschließt, die gläubige Mystik und kindliche Frömmigkeit, die Ursprünglichkeit des religiösen Erlebens, das die letzte und unerrückbare Grundlage seines ganzen künstlerischen Menschens ist, der unersiegbare Born, aus dem ihm alle Kraft und alles Gefühl zufließt, dies alles faßt die 8. Sinfonie in überwältigender, beim ersten Hören fast erdrückender Einheit zusammen. Man hat die Empfindung, der geniale Musiker werde hier selbst nur schwer Herr über die titanischen, drängenden, unergündlichen und undeutbaren Mächte seiner Seele.

Die Wiedergabe der beiden Werke durch das Landestheaterorchester war glänzend und von gewaltigem Eindruck. Ferdinand Wagners Stabführung, die sorgsam und überlegen abwog, wurde den dynamischen Schwierigkeiten mit fester Formgefühl gerecht. Er drang in Gestalt und Gehalt der Schöpfungen so restlos ein, daß in dieser Hinsicht der Vortrag von unübertrefflicher Geschlossenheit und Tiefgründigkeit war. Nur das Adagio, das ohnehin lang hingezogen geschrieben ist, schien mir zu sehr hinausgezogen, wie denn überhaupt das Zeitmaß diesmal in etwas freier Nachvollkommenheit genommen wurde.

Das Orchester entfaltete wieder eine bezaubernde Klangschönheit und grandiosen Schwung. Die Zuhörer dankten mit stürmischer Begeisterung für die weihervollen Stunden, die dieses Konzert ihnen schenkte. Dr. Rudolf Raab.

### Unseres Allerlei.

Die größte Weltausstellung in Neuorleans. Wie die „N. Y.“ aus Neuorleans meldet, wird am 2. Februar 1926, dem Tage des 200-jährigen Geburtsjahres George Washingtons in Neuorleans eine internationale Weltausstellung eröffnet werden, wie sie an Ausdehnung und Großartigkeit bisher nicht gesehen wurde. Die Pläne und Entwürfe sind im Kongreß bereits in großen Zügen festgelegt. Präsident Coolidge und Vizepräsident Dawes stehen an der Spitze der Kommission.

Der Streit um den Bierpreis in Bayern. In dieser Woche soll das ganze Besirkeamt Bavarren trocken abgelesen werden. Während der letzten Tage schon fanden in allen Gemeinden des Besirkesamt Besirkeamt Versammlungen und Abstimmungen statt, ob nachdem die Brauereien jede Verhandlung ablehnten, in den Bierpreis einmengen werden sollte. Mit Ausnahme von 5 Gemeinden, die bereits verbotenes Bier haben oder in Aussicht haben, sind alle Biertrinker für den Streit, der so lange fortgesetzt werden soll, bis eine merkliche Bierpreiserhöhung erreicht ist. Über die Schritte in der Stadt Bavarren selbst schweben noch Verhandlungen.

Eine gefährliche Sittlichkeit. Auf dem Lande herrscht noch vielfach die Sittlichkeit, daß die ganze Familie, das ganze Geschlecht mitnah und abends aus einer Schüssel essen. Diese Sittlichkeit, so patriotisch sie anmutet, ist ungesund. Ihr Vorzeil ist das weibliche Geschlecht, die Anzahl des Stillgeburts zu vermindern, wiegt diese Gefahr keineswegs auf. Neue Sittlichkeit trägt wesentlich zur Verbreitung ansehender Krankheiten bei. Tatsächlich mehren sich die Fälle, wo ganze Familien, ja ganze Weiler ungesundigermassen von einem einzigen Kröpfen angeheftet worden sind. Neben Fisch-anollen sind pflanzliche, keine pflanzlichen Fellen, in die Mitte die große Schüssel mit dem großen Schöpfkessel, der aber nur zum Austeilen dient! Noch dem Essen wird alles Geschirr, besonders aber das Besteck sorgfältig gespült. So wird mit kleiner Mühe ein großer Schaden verhütet.

Die „Bande der 40 Elefanten“. Nach Berichten der Londoner Blätter ist es der dortigen Polizei endlich gelungen, der so genannten „Bande der 40 Elefanten“ das Handwerk zu legen. Es handelt sich um eine weibliche Bande, die mit so großem Geschick arbeitete, daß ihr die Polizei während acht Jahren nicht auf die Spur kam. Die Bande betrieb hauptsächlich Einbruchsdiebstahl in den wohlhabendsten Londoner Quartieren und bewillkürte sich überaus auf den Folgebuchstab. Am Hofteil machte die Bande auch noch Dolchen Gebrauch. Es wurde festgestellt, daß die Bande für über 180 000 Pfund Waren in großen Londoner Geschäftshäusern gestohlen hat.

Schredensstat einer Bahnhofsstation. Wie die Blätter aus Glastadt melden, ereignete sich in der Nacht zum Sonntag die Lehrerin Parth vermittelte im Zustande geistiger Unruhe ihren Vater, ihren 14jährigen Bruder und brachte sich selbst eine schwere Schussverletzung bei.

60 000 Deutsche in Frankreich. Die letzte französische Volkszählung hat bemerkenswerte Ergebnisse über die Zahl der in Frankreich lebenden Ausländer gebracht. An der Spitze stehen die Italiener mit über 600 000, ihnen folgen die Spanier mit 467 000, die Belgier mit 460 000 die Polen mit 310 000 und die Russen mit 100 000. Von den 60 000 Deutschen, die in Frankreich leben, entfällt nur ein geringer Prozentsatz auf Leute, die einen festen Beruf haben. Die übrigen sind entweder Stellungslose oder solche Leute, die aus gesundheitlichen Rücksichten das milde Klima im Süden Frankreichs ausgeübt haben. Unter diesen 60 000 Deutschen leben zurzeit in Frankreich an Ausländern noch 50 000 Nordamerikaner, 48 000 Engländer und 11 000 Südamerikaner, darunter sehr viele, die sich studienhalber in Paris aufhalten.

### Neueste Nachrichten.

Danktelegramm Dr. Rameks. U. S. Berlin, 31. März. Bundeskanzler Dr. Ramek hat an den Reichshauptstadt Dr. Luther folgendes Telegramm gerichtet: „Beim Verlassen des deutschen Reichsgebietes sende ich dem deutschen Volke im Reich meine brüderlichen Abschiedsgrüße. Ihnen aber, Herr Reichshauptstadt, und dem Herrn Außenminister sage ich herzlichsten und aufrichtigsten Dank für die unvergeßlichen Berliner Tage.“

Reichswehrminister Gefellers Urlaub. U. S. Berlin, 31. März. Wie die „Post-Zeitung“ meldet, tritt Reichswehrminister Dr. Gefeller in den nächsten

Tagen einen zweimonatigen Urlaub an. Er wird am 7. April noch an der Feier des 60-jährigen Soldatenjubiläums des Reichspräsidenten teilnehmen.

Selbstmord eines Unterprimars. U. S. Wien, 30. März. Der Unterprimar Rathschlag, Sohn des evangelischen Pfarrers in Odenkirchen (Köln), hat sich heute morgen auf dem Korridor des Realgymnasiums Köln-Deutz durch einen Schuß in die Schläfe getötet, weil er nicht nach der Oberprima versetzt werden sollte.

Der Empfang Rameks auf der Prager Burg. U. S. Prag, 30. März. Bei dem heute abend zu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Ramek auf der Prager Burg veranstalteten Festessen toastete Außenminister Dr. Benesch auf eine friedliche und dauernde Zusammenarbeit mit Österreich. Bundeskanzler Dr. Ramek trank auf eine glückliche und friedliche Zukunft der tschechoslowakischen Republik.

Bundeskanzler Dr. Ramek über seine Berliner Eindrücke. U. S. Prag, 30. März. Der österreichische Bundeskanzler empfing heute nachmittag den Prager Vertreter der Tschechoslowakei zu einer Unterredung, in der er seine außerordentliche Freude über die herzliche Aufnahme in Prag ausdrückte. Er führte dann aus:

„Wir sind geradezu mit Ehren überhäuft worden. Die Ehrungen sind, was ich besonders hervorheben möchte, nicht nur von der Reichsregierung, sondern auch von der preussischen Regierung ausgegangen. Unvergeßlich bleibt mir die Festvorstellung in der Staatsoper durch die preussische Regierung. Der Eindruck der schönen Berliner Tage war geradezu überwältigend.“

Zu meiner lebhaftesten Freude kann ich auch feststellen, daß die konkreten Ergebnisse bedeutend sind. Meine Aussprache über die schwebenden politischen Probleme Europas, wie sie besonders durch den Ausgang der letzten Genfer Konferenz ergaben, mit dem Reichsaussenminister war außerordentlich eingehend. Beschlüsse sind zwar nicht gefaßt worden, aber wir haben aufs neue feststellen können, daß wir uns mit unserer Auffassung auf völlig gleicher Linie bewegen. Unsere übereinstimmenden Anschauungen wurden festgelegt.

Eine große Reihe kultureller Fragen sind ebenfalls erörtert worden, wie die Frage der Lehrer auf den Hochschulen.

Die Besprechung der handelspolitischen Fragen wird weitere Verhandlungen nach sich ziehen, die von allgemeinen Richtlinien ins Konkrete gehen werden. Die weiteren Verhandlungen werden sich so abspielen, daß in der allernächsten Zeit ein kleines Programm erledigt werden wird, dem dann im weiteren Verlauf vielleicht schon im Herbst dieses Jahres eine weitere Etappe auf breiterer Grundlage folgen wird. So kann auch neben den großen politischen Fragen eine ganze Reihe kleinerer Arbeiten geleistet werden, die den gemeinsamen Sinn, dem die beiden Staaten in der Politik folgen, wertvoll ergänzen.

Ich kann nur nochmals feststellen, daß die Erinnerung an die schöne Berliner Zeit zu den schönsten meines Lebens gehören wird.“

Neue Erdstöße in Italien. U. S. Rom, 30. März. Aus der Umgegend von Florenz werden erneut Erdstöße gemeldet, die zwar wenig Materialschaden angerichtet haben, jedoch nach Meldungen von Erdstößen auf dem Balkan nach Ansicht der Fachgelehrten auf größere tektonische Störungen besonders in Dalmatien und Mittelitalien schließen lassen.

Bank an der New-Yorker Börse. U. S. New-York, 30. März. In der zweiten Hälfte des heutigen Börsentages kamen enorme Aktienposten auf den Markt. Die Stimmung der Börse wurde panisch, die Abgaben von allen Seiten wurden so zahlreich, daß der Börsentelegraph die aufeinanderfolgenden Kursveränderungen nicht mehr bewältigen konnte und zeitweise um 30 Minuten im Rückstand war.

Schwerer Tornado in Texas. U. S. New-York, 30. März. In Beaumont in Texas ist ein schwerer Tornado niedergegangen, dem verheerende Menschenleben zum Opfer fielen. Der Tornado richtete in Beaumont und der Umgegend schwersten Schaden an. Einzelheiten fehlen noch, da die Telegraphenleitungen unterbrochen sind. Es wurde bisher nur festgestellt, daß viele Häuser niedergedrückt wurden.

### Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenliste vom 29. und 30. März

Währung	Gold	Werte	Gold	Werte
Amsterd. (100 Gulden)	185.16	185.53	185.19	185.61
Berlin (100 Mark)	185.27	185.81	185.33	185.87
Brüssel (100 Francs)	88.29	88.51	88.54	88.74
Kopenhagen (100 Kronen)	106.51	110.19	109.88	110.16
Stockholm (100 Kronen)	112.50	112.78	112.32	112.80
Wien (100 Schilling)	10.54	10.54	10.54	10.54
Paris (100 Francs)	18.39	18.37	18.39	18.39
London (1 Pfund Sterling)	20.898	20.445	20.899	20.445
Neuerort (1 Dollar)	4.185	4.205	4.185	4.205
Baris (100 Francs)	14.22	14.28	14.27	14.27
Schweden (100 Kronen)	80.77	80.37	80.79	80.79
Spanien (100 Peseten)	60.58	59.17	59.98	59.98
Wien (100 Schilling)	54.27	54.84	54.22	54.85

**Lebe vernünftig**  
trinke Kathrein's Mälzkaffee!

Mittwöchliches Wetter für Donnerstag und Freitag. Eine Tiefdruckfurche über Westeuropa beeinflusst die Wetterlage. Für Donnerstag und Freitag ist zeitweise bedecktes, aber nur wenig regnerisches, mildes Wetter zu erwarten.



Herren-Bekleidung **N. Breitbarth** Knaben-Bekleidung  
Kaiserstrasse Karlsruhe Ecke Herrenstrasse.

**Wahlzeit der städt. Behörden über die Osterfeiertage.**  
Am Gründonnerstag, den 1. April d. J. die Geschäftsräume der städt. Behörden bis nachmittags geöffnet, am Samstag, den 3. April geschlossen. Dringende und eilige Gesuche können jedoch auch am letztgenannten Tage von 10-12 Uhr erledigt werden.  
Das Standesamt ist für dringliche Fälle am Karfreitag, Karntag und Ostermontag von 11-12 Uhr vormittags offen. Von Dienstag, den 6. April ab sind die Dienststunden des Standesamts vorm. von 9-12 Uhr, nachmittags von 3-5 Uhr, an Samstagen von 9-12 Uhr festgesetzt.  
Durlach, den 30. März 1926.  
Der Oberbürgermeister.

**Abgabe von Erbsteuer.**  
Am Stadthof werden von Donnerstag, den 2. April d. J. ab an Wächter von 10-12 Uhr 120 Bund Erbsteuer zum Preis von 80 Pf. abzugeben.  
Durlach, den 30. März 1926.  
Der Oberbürgermeister.

**Arbeits-Vergabung.**  
Für Ausführung des 2. Teils der städt. Schutthäuser an der Killesfeldstraße sollen nachstehende Arbeiten vergeben werden:  
1. Grabarbeiten.  
2. Betonarbeiten (Fundamente).  
3. Maurerarbeiten.  
4. Zimmerarbeiten.  
Angebote hierauf sind bis spätestens am Dienstag, den 6. April 1926, vormittags 11 Uhr, in unserem Büro abzugeben, wofür Angebotsformulare unentgeltlich erhältlich sind und die Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht vorliegen.  
Durlach, den 27. März 1926.  
Stadt. Hochbauamt.

Mittwoch / Donnerstag / Samstag  
**3 Ausnahme-Tage für Mäntel, Kostüme, Kleider etc.**  
**Daniels Konfektionshaus**  
Karlsruhe, Wilhelmstr. 36, 1. Treppe.

**Pannkuch & Co.**  
Für die **Seiertage**

**Weiss-Weine**  
Tischwein II 1/2 Fl. 60 Pf.  
Tischwein I 1/2 Fl. 70 Pf.  
Edelkoberer u. Kaiserstühler 1/2 Fl. 85 Pf.  
Malkammerer u. Obermoseler 1/2 Fl. 1.-  
Bayerfelder 1/2 Fl. 1.20  
Dechthelmer 1/2 Fl. 1.40

**Rot-Weine**  
Tischwein 1/2 Fl. 60 Pf.  
Hallstadler u. Dürkheimer 1/2 Fl. 1.20  
einkl. Steuer ohne Glas

**Mirabellen**  
1 Kilo-Dose 1.20  
Junge **Erbjén**  
1 Kilo-Dose 80 Pf.

**Pannkuch & Co.**  
2 antmöblierte Einzelzimmer an solide Mieter abzugeben. Zu erfragen Dürbachstr. 16 1.

**Wir bieten Ihnen**  
das Neueste in  
**Herren-Damen- und Kinder-Bekleidung**  
in nur guten Qualitäten  
**Auf Teilzahlung**  
zu den günstigsten Zahlungsbedingungen. Jeder Kunde kann die Zahlungsweise selbst bestimmen  
**Badenia**  
G. m. b. H. Karlsruhe  
**Kaiserstraße 14 a**  
Haltestelle Waldhornstraße

**Volksbank Durlach**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung  
empfiehlt ihre Dienste zur  
**Ausführung aller bankmässigen Geschäfte**  
sowie zur  
**Annahme von Spareinlagen**  
von jedermann bei Vergütung der höchsten Zinssätze.  
Telephon 24 und 25.

Ein Waggon  
**Nordd. Saatkartoffeln „Industrie“**  
anerkannte 1. Abfaat  
sind eingetroffen und werden morgen vormittags von 8 Uhr an auf unserem Lagerplatz am Güterbahnhof abgegeben  
Andreas Selter, Durlach-Aue, Tel. 203

**Saatkartoffeln**  
norddeutsche gelbe Industrie frühe Kaiserkrone blaue Odenwälder  
sind eingetroffen; dieselben können bei mir täglich abgeholt werden.  
**Jakob Gerhardt**  
Ecke Auer- und Waldstr. Telephon 50.

**Städtische Sparkasse Durlach.**  
Die Zinsvergütung wird mit Wirkung vom 1. April 1926, wie folgt festgesetzt:  
für Giro- und Kontokorrent-Einlagen auf **6%**  
für Spareinlagen bei monatlicher Kündigung auf **8 1/2%**  
Der Verwaltungsrat.

**Unsere Großmutter**  
streut Lavendel in den Wäscheschrank, um die Wäsche duftend zu machen. Heute wäscht man mit **Dr. Thompson's Seifenpulver** das die Wäsche nicht nur schnell u. mühelos reinigt, sondern auch einen zarten, frischen Duft hinterläßt, den man an reiner Wäsche so sehr liebt.

Für Eltern empfehle garantiert frische **Siede-Eier**  
10 Stück 1.05 u. 1.18  
**Olto Söhnt.**  
Offiziere ab meinem Lager prima **Weizen-nachmehl**  
a Str. 10.50 M. sowie **prima Hafer** ebenso fortwährend **Drahtpreßtroh** zu äußerst billigen Preisen.  
**Herm. Schreubach**  
Durlach-Aue  
Tel. 329.

frische **Milch**  
täglich einige Liter hat abzugeben  
Aue, Hauptstr. 63.

**Saatkartoffel**  
frühe Kaiserkrone, sowie Odenwälder blaue eingetroffen bei **Surrer, Sägerei 12.**  
Für nur 15 Mk. Anzahlung bekommen Sie ein Ia Markenrad Dampf- oder Herrenrad, Nähmaschine oder Emalibord mit voller Garantie.  
Die Ware wird bei Anzahlung sofort ausgehändigt. Gebrauchte Fahrräder, Nähmaschinen, sowie sämtliche Ersatzteile, Reparaturen an sämtl. Fabrikaten staunend billig.

**Fahrrad-Kanzmann, Karlsruhe**  
Zähringerstraße 46.  
Junge **Muh- u. Fahrkub** (arbeitsfähig) zu verkaufen. Aue, Adlerstr. 36.

**Laden**  
mit Wohnung zu vermieten. Zu erfragen im Verl. Gesucht ein großes leeres Zimmer mit Küche od. Küchenbenützung. Angeb. unt. Nr. 157 an den Verlag.  
Gesucht für dießiges Puhgeschäfts ein **Lehrmädchen.** Angebote unter Nr. 158 an den Verlag.

**24 Nr. Adler** mit tragbaren Obstkübeln zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.  
**Einige Tauben** zu verkaufen. Thomashof, Haus Nr. 6.

**Konsumverein Durlach und Umgegend**

Ringstr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht  
Für die **Osterbäckerei!**  
Empfehlen wir:  
Prima **Weizenmehl**  
Spezial 0 Pfd. 24  
Auszugmehl Pfd. 27  
Phönixmehl in Handtuchchen à 5, 10 u. 25 Pfd.  
Margarine Rahma u. Sü-Ma Schweineschmalz Pfd. 92  
Sf. Allg. Süfrühmbutter  
Schwere Italiener Eier 10 Stück 1.30  
Kosunen Korinthen, Sultaninen  
Mandeln, Haselnußkern  
Kokosstücken

**Seiertage!**  
Unsere beliebten Teigwaren Hartgriesmakkaroni, Eiermakkaroni, Eiergemüse, Eierfadennudeln, Schwabenstifte, Schwabennudeln.  
Schokoladen in allen Preislagen Rote Zuckerhasen i. all. Größen Schokoladenhasen.  
Prima **Weiß- u. Rotweine**

1924er Malkammerer 1/2 Ltr. 70  
1924er Malkammerer 1 Ltr. 90  
1924er Hambacher Schlossberg 1/2 Ltr. 90  
1924er Dürkheimer 1/2 Ltr. 80  
1924er Dürkheimer 1 Ltr. 1.-  
**Südweine**  
Alter Malaga dunkel 1/2 Fl. 1.50  
Malaga gold Lagrima 1/2 Fl. 1.80  
Ferner empfehlen wir in unseren sämtlichen Verteilungsstellen **frische Kabliau.**

**Insertieren bringt Erfolg!**  
Zu verkaufen gut erhaltene Bettstelle mit Holz u. Matratze, sowie ein eiserne Kinderbett mit Matratze. Ullmendingstraße 33.  
Eine ankündige Person über die Feiertage zum **Servieren** gesucht. Zu erfragen im Verlag.



**Todes-Anzeige.**

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe, treubesorgte Gattin, unsere herzengute Mutter, Tochter, Schwester Schwägerin und Tante

**Susanna König**  
geb. Fuchs

gestern vormittag 1/10 Uhr im Alter von nahezu 44 Jahren, infolge eines Herzschlages zu sich zu ruhen.

Durlach, den 30. März 1926.

In tiefer Trauer:

**Karl König und Kinder,**  
nebst Angehörige.

Trauerhaus Auerstraße 56.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. April, nachmittags 3 Uhr statt.

**Turnverein Durlach e. V.**  
gegr. 1878

Spielabteilung.  
Morgen abend anschließend an das Training  
Spielerversammlung.  
Der Spielerschuss.

**Der Zentral-Verband der Arbeits-  
invaliden und Witwen**

hält am 1. April, nachmittags 1 Uhr, im Saale des Gasthauses zum Schwanen in Durlach eine

**öffentl. Versammlung**

ab. Thema: „Unsere Forderungen an Staat und Gesellschaft“.

Invaliden, Unfallrentner, Witwen! Klammert Euch um Euer Los, erscheint in Massen!

**1. Durlacher Schwimmverein 1906**  
e. V.

Zu dem am Karfreitag stattfindenden Familienausflug sind die verehelichten Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlichst eingeladen. Treffpunkt Schlorgartenhauptingang. Abmarsch punkt 2 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Der Vorstand.

Der verehelichten Einwohnerschaft von Durlach bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich mit dem 1. April den Laden des Herrn Friedrich Kleiber Bafelersstraße 15 übernehme.

Im Bestreben, der werten Einwohnerschaft in

Lebensmitteln, Kolonialwaren und Sämereien gute und reelle Bedienung zuteil werden zu lassen, bittet um geneigten Zuspruch

**Otto Hansel**

wozu höflichst einladet

**Wittwoch: Schlachtfest,**  
Kunz z. Traube.

**LUGER**  
Eina-troffen

für die Karwoche  
in schwerster Verpackung  
Lebendfrische

**Cabliau**  
Bund 28 S  
im Anschnitt Bund 30 S.

Frish gewässerte  
**Stockfische**  
Bund 30 S.

**PALMIN**  
DAS REINE KOKOSFETT  
Nur echt, wenn in Originalpackung mit Schriftzug

**Nur noch 4 Tage bis Ostern!**  
Warten Sie bitte mit Ihrem Einkauf nicht bis zum letzten Tage, benützen Sie möglichst auch die Vormittagsstunden für Ihren Einkauf.  
Deutsche Bekleidungs-gesellschaft m. b. H.  
Kronenstr. 40 Karlsruhe Ecke Markgrafenstr.  
Das große Modelaufhaus mit Kreditbewilligung für Herren — Damen — Kinder.

**Unsere Kassen**  
bleiben am Ostersamstag  
**geschlossen.**  
Städt. Sparkasse Durlach.  
Volksbank Durlach.

**Karwoch-Fische!**  
In schwerster Verpackung vom frischen Fang empfehle:  
Cabliau 1 Pfd. 35 S Lebende Karpfen  
Schellfisch 1 Pfd. 60 S Hechte  
Merlan 1 Pfd. 33 S Schleien  
Notzungen, Räucherlachs  
Steinbutten, Räucheraale  
Süßbäcklinge, Stockfische.  
Ferner auf die Festtage:  
Junge Masthähnen, Capannen  
Suppenhühner  
ff. Fleisch- und Würstwaren  
div. Käse und Marinaden.  
**Otto Schöffler**  
Delikatessen, Hauptstr. 72, Telefon 573.

**GROSSH. MAJOLIKA-MANUFAKTUR  
KARLSRUHE A.G.**  
**OSTER-VERKAUF**  
zu den neuen Originalpreisen bei  
**Melang & Grether, Durlach**  
Hauptstraße 11.

**CARL STORSBERG**  
Sämtliche Damen- u. Herren-Konfektion  
Kommunion-Anzüge auf  
**Teilzahlung**  
Kaiserstraße 247 Karlsruhe Eingang Leopoldstr.

**E. Sinner**  
Feinstoff  
Hauptstr. 46, Tel. 55  
empfiehlt für die  
Kar- u. Ofterlage  
Odenwälder  
**Landeier**  
1 Stück 10 S  
und  
1 Stück 12 S  
Extra große Ware  
Stück 15 S  
Bei 10 Stück u. mehr  
Sonderpreise  
Keinke  
Allgäuer

**Cafelbutter**  
frische  
**Landbutter**  
**Käse**  
in großer Auswahl  
ff. Würstwaren  
ganz und im Anschnitt  
gekochter  
**Schinken**  
Verschiedene  
Weine n. Litöre.  
Beachten Sie bitte meine  
Schaufenster.

**Pfannkuch & Co.**  
Für die  
Karwoche  
frischer  
**Kabliau**  
koplos,  
im ganzen Fisch  
Pfd. 28 Pfa.  
im Anschnitt  
Pfd. 30 Pfa.  
Frishgewässerte  
Bund 35 S  
Frish gewässerte  
**Stockfische**  
Blütenweiß  
Pfd. 30 S

**Marinaden**  
Kollmöpfe  
Bismarckheringe  
Bratlinge  
Feringe in Gelee  
12tr.-Dose 85 S  
Feringe in Gelee  
offen  
1 Pfund 54 S  
frische  
Süß-  
bäcklinge  
Pfannkuch & Co.

**Kravatten**  
**Zefierhemden**  
**Herrensocken**  
in großer Auswahl  
empfiehlt  
**H. Schmeiser**  
gegenüber Wasserwerk  
Schaufenster besichtigen.

**Oster-Angebote**  
**Kammgarn**  
blau 145 cm breit reine Wolle  
per Meter 16.—, 15.—, 12.—, 8.—, 6.—, 4.—  
Große Auswahl in Herrenkleidstoffen  
neueste Dessins nur prima Qualitäten  
Reste und Restbestände weit unter  
**Arthur Baer** Karlsruhe  
Kaiserstraße 11  
Eingang Kreuzstraße gegenüber der kl. Kirche  
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch.

**Schlachttag**  
Bohlinger z. Weinberg

**Schlachttag**  
Restaurant „Luisenhof“ Grözingen  
Morgen Donnerstag

**Frühe Sehhartoffeln**  
Kaiserkrone und späte Industrie  
haben bei  
**Fr. A. Wefermann, Kronenstr.**

**Evangelischer Gottesdienst.**  
Mittwoch, 31. März.  
abends 8 Uhr: Wochengottesdienst.  
Durlach: Gründonnerstag, 1. April.  
vorm. 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst; Bes.  
nachm. 6 Uhr: Abendmahlfeier in Verbin-  
dung mit Vorbereitung.

**Wolfsartsweyer:**  
vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst.  
abends 8 Uhr: Hl. Abendmahl.  
Durlach: vorm. 1/9 Uhr: Frühgottesdienst m. Pred.  
1/10 Uhr: Hauptgottesdienst unter Mit-  
wirkung des Kirchengesangsvereins, dann Vorbereitung  
und Hl. Abendmahl.

**Wolfsartsweyer:**  
vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst, dann Hl. Ab-  
mahl (Vorbereitung 9 Uhr).  
Am Karfreitag Kollekte für Melan-  
Karsamstag, 3. April.  
abends 8 Uhr: Passionsgottesdienst.

**Friedenskapelle — Evgl. Gemeinsh.**  
Karfreitag 9 1/2 Uhr: Predigt.  
8 Uhr: Passionsfeier.  
Osterfest 6 Uhr: Frühbetstunde.  
9 1/2 Uhr: Freutag  
11 Uhr: Sonntagschule  
1 1/2 und 2 1/2 Uhr: Jugend-Abteilungen.

**Mittwoch 8 1/2 Uhr:** Bundes in Karlsruhe (Festh.)  
Donnerstag 8 1/2 Uhr: Miss.-Arb.-Verein  
Freitag 8 1/2 Uhr: Männer- u. Jungm.-Verein  
In manneskapelle Wolfsartsweyer  
Karfreitag 2 1/2 Uhr: Predigt.  
Osterfest 2 1/2 Uhr: Predigt.  
Mittwoch 8 1/2 Uhr: Gebetsversammlung.

**Karfreitag 2 1/2 Uhr:** Predigt.  
Osterfest 2 1/2 Uhr: Predigt.  
Dienstag 8 1/2 Uhr: Gebetsversammlung.  
Donnerstag 8 1/2 Uhr: Jugend-Verein.